



Süß und teuer

Warum die Zuckerpreise explodier(t)en



„Notstand“ in der Süßwaren-Fabrik: Die Lebkuchen-Herzen, die auf dem Münchner Oktoberfest verkauft werden sollen, brauchen einen Zuckerguss. Doch Zucker ist im Spätsommer 2011 selbst für Großverkäufer offenbar nur schwer zu bekommen. Natürlich hat es dann doch Lebkuchenherzen mit Zuckerguss beim Oktoberfest gegeben, die Fabrik konnte sich gerade noch rechtzeitig mit Beständen aus Polen eindecken, wenn auch etwas teurer.

Auch kleinere Hobby-Imker, die sich das Zuckerwasser für ihre Bienen mit Zucker vom Discounter selbst anrühren, hatten es im vergangenen Sommer nicht leicht. Einige Discounter haben den Zucker nur in „haushaltsüblichen“ Mengen abgegeben, mancherorts waren das lediglich 4 Kilo pro Person. Viele Imker fragen sich, ob sie künftig noch ausreichend Zucker zur Winterfütterung der Bienen zu einem bezahlbaren Preis bekommen werden.

Zuckermangel trotz Rekordernte

Dabei konnten sich die deutschen Landwirte im Herbst 2011 über eine hervorragende Ernte bei den Zuckerrüben freuen, aus denen große Firmen wie Süd- und Nordzucker ihren Zucker produzieren. Die Landwirte haben bis zu 100 Tonnen Zuckerrüben pro Hektar geerntet, ein Drittel mehr als im Schnitt der vergangenen Jahre. Die Rüben hatten zudem einen überdurchschnittlichen Zuckergehalt. Offenbar hat ihnen der Dauerregen im Sommer 2011 gut getan. Da müsste es doch eigentlich mehr Zucker zu billigeren Preisen geben. Müsste. Leider nicht, denn das verhindert die „Zucker-Verordnung“.

Alles geregelt: die EU-Zucker-Verordnung

Bei Zuckerrüben sind die Preise reguliert; was der Landwirt dafür bekommt, steht in der Regel schon vor der Ernte fest. Der Anbau ist streng reglemen-

tiert, jeder Landwirt hat ein festes Kontingent, eine Mindestmenge, die ihm die Zuckerfabrik garantiert abnimmt. Von den gestiegenen Weltmarktpreisen profitieren die Bauern also erst einmal nicht.

Seit der Zuckermarkt-Reform der EU 2006 mussten die Anbauflächen für Zuckerrüben in Europa deutlich reduziert werden. Ab diesem Zeitpunkt durften in Europa nur mehr 85 % der bisherigen Menge Quoten-Zucker produziert werden. Der Rest musste importiert werden, das war eine Entscheidung der WTO, der Welthandels-Organisation. Der Hintergrund: Vor der Reform 2006 haben die europäischen Landwirte durch ihre Produktionsüberschüsse, die sie exportierten, weltweit die Märkte kaputtgemacht. Man konnte es sich leisten, die Überschüsse auf dem Weltmarkt billig zu verschleudern. Deshalb schritt die WTO ein. Die Einschränkungen der WTO werden Branchenkennern zufolge noch weitergehen, der Zuckermarkt soll weiter liberalisiert werden.

Weltmarktpreise in Bewegung

Ab 2006 verpflichtete sich die EU, den restlichen Zucker (15 %) aus den ärmsten Ländern, den sogenannten AKP-Staaten – das sind die afrikanischen, karibischen und pazifischen Länder ohne Brasilien und Indien – einzuführen.

ren. In den vergangenen Jahren stieg der Weltmarktpreis für Zucker kontinuierlich an, allein zwischen 2010 und 2011 noch einmal um gut 30 %, und liegt zurzeit über dem EU-Marktpreis. Zucker ist derzeit einfach knapp.

Ein Grund dafür sind zwei aufeinanderfolgende Missernten in den vergangenen Jahren bei den größten Zuckerrohr-Herstellern der Welt, den Schwellenländern Brasilien und Indien, sowie ein weltweit gestiegener Verbrauch. Doch selbst wenn dort die Ernten wieder ein normales Niveau erreichen sollten, wird damit der Zucker nicht automatisch billiger.

Zucker für den Tank

Mindestens zwei weitere Gründe gibt es für das hohe Preisniveau: Die Agrarpreise werden in den kommenden Jahren prinzipiell eher ansteigen. Und: immer mehr Zuckerrohr wird zu Kraftstoff verarbeitet. „E10“ lässt grüßen. In Brasilien sollen schon mehr als 60 Prozent aller Autos mit „Bio-Ethanol“, dem Kraftstoff aus dem Zuckerrohr, fahren, Tendenz steigend. Nur weil Brasilien traditionell Überschüsse bei der Zuckerrohr-Herstellung produzierte, hat

Abbildung: Zuckerpreisentwicklung EU und Weltmarkt 2006 – 2011. Erstmals seit 30 Jahren lagen die Weltmarktpreise in 2011 zeitweise sogar über den Preisen in der EU.





sich das noch nicht auf die Weltmarktpreise für Zucker niedergeschlagen. Ethanol-Fabriken für die Herstellung von Bio-Sprit aus Zuckerrüben gibt es auch in Deutschland. Sie arbeiten mit sogenannten „Industrie-Rüben“, die in der Regel nicht dem Zucker-Kontingent unterliegen.

Nach der Pleite mit dem Biosprit E10 – der deutsche Autofahrer hat ihn einfach nicht akzeptieren wollen – hat die Produktion von Biosprit hierzulande noch kaum eine Bedeutung. Nicht ausgeschlossen, dass sich das eines nicht allzu fernen Tages ändert ...

Aus für die Quoten-Regelung?

Seit die Preise auf dem Weltmarkt über denen der EU liegen, macht die Quotenregelung wenig Sinn. Wenn Zuckerverarbeiter zusätzlichen Zucker benötigen, müssen sie dafür zurzeit pro Tonne ca. 500 Euro plus die gleiche Summe für Einfuhrzölle am Weltmarkt bezahlen. Das ist etwa doppelt so hoch wie der durchschnittliche Preis innerhalb der EU (siehe Grafik und Interview mit Dr. Klaus Schumacher).

Die EU-Kommission hat dies bereits erkannt und Zugeständnisse gemacht,

indem sie Sonderkontingente für Industriezucker freigegeben hat. Das ist Zucker aus Rüben, der zu Industrie-Zwecken verarbeitet wird und damit nicht der strengen Quotenregelung unterliegt. Es ist davon auszugehen, dass dieser Spielraum weiter ausgeweitet wird.

Wer Honig erntet, muss (meist) Zucker füttern

An dieser Stelle könnte man darüber nachdenken, vom günstigeren Industriezucker auch ein Kontingent für deutsche und europäische Imker zu fordern. Könnte man. Doch es erscheint fast unmöglich, dies praktisch umzusetzen.

Für die Winterfütterung benötigen die Imker in Deutschland ca. 20 bis 25 kg Zucker pro Volk. Also insgesamt 25.000 Tonnen. Man müsste eine eigene Bürokratie schaffen, die Berechtigungsscheine ausgibt, kontrolliert etc. Oder man müsste den billigeren Industriezucker zum Schutz vor Missbrauch oder Scheinkäufen extra einfärben. Alles schon einmal da gewesen. Ältere Imker erinnern sich noch an den sogenannten „vergällten“ Zucker in der Nachkriegszeit.

Größere Imkereien waren in den vergangenen Jahren bereits auf Sirup auf Weizenbasis ausgewichen. Aber hier sind offenbar die Preise auch gestiegen. Wie beim Berufsimkerverband DBIB zu erfahren war, geht der Trend bei großen Imkereien wieder zur Fütterung auf Zuckerbasis. Was also tun?

Honigpreise in Bewegung

Irgendwo müssen die Mehrkosten beim Futter wieder hereingeholt werden.

Viele Imker, gerade diejenigen, die ein bisschen kalkulieren, werden über höhere Verkaufspreise für ihren Honig nachdenken müssen. Wenn es denn schon sein muss – der Zeitpunkt für eine neue Preisrunde bei Honig vom Imker scheint günstig. Denn es könnte sich abzeichnen, dass gentechnikfreier Honig weltweit knapp wird, eine Folge des EU-Honigurteils vom September 2011. Vor diesem Hintergrund können deutsche Imker die Anpassung der Preise für ihren Honig ihren Kunden glaubhaft kommunizieren. Siehe dazu auch das Interview mit Fachberater Bruno Binder-Köllhofer.

Werner Bader
bienen.web@t-online.de

Nachgefragt

Wie entwickelt sich der Zuckerpreis?

Die deutschen Imker benötigen ca. 20 bis 25 kg Zucker pro Volk. Also insgesamt etwa 25.000 Tonnen. Bei einer Jahresproduktion in Deutschland von 4,2 Mio. t sind dies immerhin 0,5 %.

Werner Bader befragte Dr. Klaus Schumacher, verantwortlich für die Bereiche Marktanalyse, Öffentlichkeitsarbeit und Unternehmenskommunikation bei der Nordzucker AG in Braunschweig.



Müssen die Imker 2012 mit Lieferschwierigkeiten und höheren Preisen rechnen?

Eigentlich nicht. 2011 hatten wir eine Rekordernte in Deutschland. Dadurch können die Ernteaufälle der vergangenen Jahre in Brasilien und Indien jetzt kompensiert werden. Auch weltweit verbessern sich die Ernten wieder. Es können wieder Lagerbestände aufgebaut werden, und das führt zu einer gewissen Entspannung.

Was geschieht derzeit, damit Liefer-Engpässe bei Zucker verhindert werden?

Die EU-Kommission hat ja entschieden, dass zusätzlicher Zucker, der nicht unter die Quote fällt, für den Lebensmittel-

markt freigegeben wird. Das sind maximal 400 tausend Tonnen. Der Markt wird ausreichend versorgt werden, die Imker werden Zucker in ausreichendem Maß bekommen.

Und dann auch zu bezahlbaren Preisen?

Wir haben noch immer ein hohes Preisniveau, das hängt ab von der Entwicklung des Weltmarktpreises. Im Moment wollen wir den Markt ausreichend versorgen, und das halten wir auch für möglich.

Gibt es einen optimalen Zeitpunkt für Imker bei der Zuckerbestellung?

Es empfiehlt sich, so früh wie möglich zu bestellen.



Nachgefragt

Wie lässt sich ein höherer Zuckerpreis auffangen?

Fachberater Bruno Binder-Köllhofer erhebt seit vielen Jahren betriebswirtschaftliche Daten von hessischen Imkereien. Wir wollten von ihm wissen, wie sich ein höherer Zuckerpreis auf die Kosten und damit die Preiskalkulation beim Honig auswirkt.



Herr Binder-Köllhofer, spielt der Posten Futterzucker überhaupt eine bedeutende Rolle bei den Betriebskosten?

Ja auf jeden Fall, mit 18 – 25 €/Volk haben die Futterkosten den größten Anteil an den variablen Betriebskosten. Fast gleichauf liegen die Fahrtkosten mit 12 – 20 €/Volk. Der Rest des variablen Aufwandes beträgt zusammen lediglich 19 bis 37 €/Volk. In der Summe ergeben sich also 59 – 82 € variable Kosten pro Volk.

Wie hoch ist denn der Anteil der Futterkosten insgesamt?

Je nach Imkerausstattung sind die Fixkosten nochmals etwa gleich hoch wie die variablen und liegen bei 48 – 84 €/Volk. Die Anteile der Kosten für die Zuckerfütterung betragen demnach an den variablen Kosten ca. 30 % und an den Gesamtkosten etwas mehr als 10 %.

Nehmen wir einmal an, der Zuckerpreis von derzeit rund 80 Cent pro Kilogramm würde um 50 % auf 1,20 € steigen. Um wie viel müsste ich meinen Honigpreis erhöhen?

Das hängt davon ab, wie viel Honig Sie ernten und wie viel Zucker Sie füttern. Werden 20 kg gefüttert, dann entstehen bei Ihrem Beispiel Mehrkosten von $20 \times 0,4 \text{ €}$, also 8 €.

Gut, nehmen wir weiter an, es werden in einer Region/Imkerei durchschnittlich 25 kg und in einer anderen 40 kg Honig je Jahr und Volk geerntet.

Ganz einfach, dann teilt man die Mehrkosten von 8 € durch die Erntemengen. Das ergibt im Fall der niedrigen Ernte 32 Cent und im Fall der höheren 20 Cent je kg Honig.

Das heißt, ich müsste meine Preise für ein 500-g-Glas um 10 bis 16 Cent erhöhen!

Von anderen Kostensteigerungen mal abgesehen. Sollte ich eine solche Preiserhöhung gegenüber meinem Kunden überhaupt mit den gestiegenen Zuckerpreisen begründen?

Ich würde davon abraten, es könnte leicht der Trugschluss entstehen: Zuckerfütterung gleich Honigernte.



Ich würde eher im Hinterkopf haben, dass der Preis von einheimischem Honig in den letzten Jahren eher stagnierte und Importhonig preislich an deutschem Honig „vorbeigezogen“ ist. Argumentieren würde ich mit gestiegenen Spritpreisen und der allgemeinen Verteuerung. Dies ist für Honigkunden sicherlich einleuchtend und nachvollziehbar.

Höre ich heraus, dass Sie es sehr wohl als überlegenswert erachten, die Preise für deutschen Honig neu zu überdenken und konkrete Preisanhebungen auch zu vollziehen?

Ja, unbedingt! Vor allem Erzeuger von qualitativ hochwertigen Honigen sollten sich mit höheren Preisen absetzen und somit Kollegen anregen nachzuziehen. Wie immer braucht es dazu „Trendsetter“!

Das Gespräch führte Jürgen Schwenkel.

EINE STARKE GEMEINSCHAFT

Anzeige

Süddeutsche Imkergenossenschaft e.G.



Angebot im Januar:

- Rähmchen, genagelt, geöst, gedrahtet (Edelstahl)
 - DN Maß, Hoffmann
 - Zander Maß, Hoffmann

Ab 100 Stück 0,95 Euro/Stück

Solange der Vorrat reicht, ab Lager!

Wir sind Ihr Partner - schenken Sie uns Ihr Vertrauen

Olgastr. 19-21
73262 Reichenbach/Fils
Telefon 07153 / 52019

Lüdinghauser Straße 38
59387 Ascheberg/Westf.
Telefon 02593 / 98789

Wolfesing 1
85604 Zorneding
Telefon 08106 / 247070

Leidersdorf 2
92266 Ens Dorf/Oberpfalz
Telefon 09624 / 902995

www.suedd-imker.de

